

wird, in unserem Fall also in der Begegnung mit Jesus Christus.

Diese „vorwissenschaftliche Gewißheit“ meint wohl jene ungegenständliche Schau, in der allein eine Person erfaßt werden kann. Das Menschliche, historisch Erfassbare ist gegenständliche Voraussetzung jener ungegenständlichen Erkenntnis. Diese Erkenntnis ist aber wesentlich auf die Gegenwart der geglaubten und geliebten Person angewiesen. Grundfehler aller Lösungsversuche des 19. Jahrhunderts und vieler heutiger Theologen ist es, daß sie Christus vorwiegend als Person der Vergangenheit sehen und überdies Erkenntnis einer Person nach dem Modell des naturwissenschaftlich-mathematischen Wissens begreifen, von dem sie sich doch grundlegend unterscheidet. Die für den Glauben wesentlich notwendige Gegenwart Christi geschieht in der Kirche, die sein Leib ist. Erst diese Gegenwart in der Kirche unterscheidet Christus von allen geschichtlichen Gestalten der Vergangenheit und gibt dem Glauben seinen festen Grund.

W. Seibel SJ

*Koch, Reinhold: Erbe und Auftrag. Das Abendmahlsgespräch in der Theologie des 20. Jahrhunderts. (163 S.) München 1957, Chr. Kaiser. Kart. DM 9,50.*

Der Untertitel zeigt, worum es dem Verf. geht: Er sucht in einem theologiegeschichtlichen Aufriß die gegenwärtige Situation der Abendmahlstheologie zu zeichnen und damit einen Beitrag zur Versöhnung der lutherischen und reformierten Abendmahlsauffassung zu leisten. In der Tat haben die Gegensätze, wie der Verf. nachweist, viel von der Schärfe und Schroffheit des 16. Jahrhunderts verloren. Beide Gruppen bewegen sich in einer fast kontinuierlichen Linie aufeinander zu, wenngleich noch lange nicht alle Probleme gelöst und alle Schranken beseitigt sind.

Der theologiegeschichtliche Teil des Buches setzt beim Leser eine recht genaue Kenntnis der verschiedenen Formen reformatorischer Abendmahlslehre voraus. Die systematischen Untersuchungen des dritten Teiles über Wort und Sakrament, Gegenwart Christi, Frucht des Abendmahls und Abendmahlsgemeinschaft betonen mit Nachdruck die personale Struktur der Gegenwart Christi. Das Sakrament sei nicht im Sinn einer „substantiellen Realpräsenz“ ontologischer Art zu verstehen. Es handle sich nicht um eine „naturhafte Substanzaufnahme“, die unabhängig von der personalen Anteilnahme des Empfangenden statt habe, sondern um einen personal-geistlichen Vorgang: Leib und Blut würden nur auf die Person Jesu Christi hinweisen, seien Ausdruck seines personalen Handelns im Sakrament. In diesem Sinn sei Kommen und Gegenwart Jesu vom Glauben des Empfangenden unabhängig, doch unterscheide diese

Gegenwart sich keineswegs (nicht einmal in der Intensität) von der Gegenwart in den anderen Gnadenmitteln, dem Wort und der Taufe.

Auch der katholische Theologe wird die Betonung der personalen Struktur des Sakraments nur unterstützen. Doch schließt die personale Gegenwart Christi eine richtig verstandene Realpräsenz nicht aus, sondern ein. Diese ist ja nichts anderes als die „Verleiblichung“ der Anwesenheit Christi im wörtlichen Sinn, die man nicht zu einem bloßen Symbol verflüchtigen darf, wenn man den Aussagen der Schrift gerecht werden will.

W. Seibel SJ

*Schweitzer, Albert: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. (659 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr. DM 29,50.*

Es ist ein schon lange erschienenenes Buch, das hier angezeigt werden soll. Seine 1. Auflage erschien 1906, die 2., von der diese 6. ein photomechanischer Nachdruck ist, 1913. Zur vorliegenden Auflage hat Albert Schweitzer von Lambarene aus das Vorwort geschrieben. Er meint darin, daß sich in der neuesten Leben-Jesu-Literatur wohl kaum ein Fortschritt in der Problemstellung aufzeigen lasse, der demjenigen vergleichbar sei, der im Verlauf der früheren stattgefunden habe. Das ist zweifellos richtig. Im Aufzeigen dieser Geschichte erfüllt das Buch auch heute noch eine Aufgabe, auch wenn seine radikale Stellungnahme in der Frage der Eschatologie überholt ist. Unüberholt ist es jedoch in seiner Sichtung der Theologie des 19. Jahrhunderts.

O. Simmel SJ

## Philosophie

*De Bivort de la Saudée, Jacques: Gott, Mensch, Universum. Die Antwort des Christen auf den Materialismus der Zeit. (664 S.) Graz-Wien-Köln 1956, Styria. Ln. DM 26,—.*

Lange schon wartete man auf so ein Buch. Der Materialismus durchtränkt alle unsere Wissens- und Kulturgebiete. Vor allem sind es die Grundfragen unseres Daseins, die von ihm zwar nicht ihrer Dringlichkeit, aber doch ihrer Tiefe beraubt und in einer Weise beantwortet werden, daß das Menschen- und Weltbild der abendländischen Tradition seit Sokrates und Christus ausgelöscht wird. Im Namen einer neuen Wissenschaft und im Namen einer auf diese Wissenschaft gegründeten Philosophie geschieht dies.

Es ist nun nicht an dem, daß sich der alte Glaube und die alte Weisheit bisher nicht mit den Ansprüchen der materialistischen Weltanschauung auseinandergesetzt hätten. Aber dieses Buch bietet dem Gebildeten ein handlich und übersichtlich ge-